



Abwärtsspirale

Es war wie in einer Abwärtsspirale.

Und dabei fing alles so harmlos an. Ich erinnere mich, wie ich anfangs meine Bahnen zog. Ruhig, gelassen und rund. Veränderungen waren harmonisch und Bewegung im Fluss. Ich selber im Lot. Unumstößlich stabil.

Um mich herum herrschte Kinderlachen und geselliges, lustiges Treiben. Unbeschwertheit, Leichtigkeit. Der Tag schien wie geschaffen für mich und meine Reise. Ich fühlte mich wie ein Schlittschuhläufer auf imaginärem Eis. So glitt ich dahin, im Sommer meines Lebens, fühlte mich befreit von allen Zwängen und Dunkelheit.

Mit der Zeit nahm ich jedoch immer mehr Fahrt auf und schoss förmlich voran. Zunächst wunderte ich mich nicht, wie ich stets an Geschwindigkeit zulegte. Ich hatte alles im Griff, so glaubte ich. Mich konnte nichts beirren. Bis ich irgendwann feststellte, dass mich meine Kreise unmerklich wie in einer Spirale nach unten zogen, dass die Energie, die in mir war, mich nicht nur voran, sondern auch immer weiter abwärts beförderte. Die Geschwindigkeit, die ich zulegte, musste ich damit bezahlen, dass ich unweigerlich in die Tiefe gezogen wurde. Und ich konnte das Ende nicht absehen.

Ich geriet ins Schlingern, ins Trudeln, ins Zweifeln. Meine Bahnen wurden unregelmäßiger, meine Fahrt rasanter. Irgendwann gab es kein Halten mehr in meiner Abwärtsspirale. Wie durch einen Abfluss zog es mich hinab, kreisend, so schnell, dass mir Hören und Sehen verging.

Bis ich plötzlich im fahlen Dämmerlicht am Boden aufschlug und sie alle um mich sah, die Euros und Cents, die die Kinder am Rand des Spendentrichters ins Rollen gebracht hatten, bis sie schließlich als Obolus unten im großen Topf landeten. Für die Delfine im Tiergarten, hieß es. Für die Lagune musste ich herhalten. Dafür wurde den Leuten also das Geld aus der Tasche gezogen. Und ich konnte nichts dagegen tun.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).